

Workshop I: Kirche auf Rädern. Von innen nach aussen (mit Pfr. Tobias Rentsch)

Kurzbericht von David Plüss

In der Vorstellungsrunde zeigt sich: Der Titel des Workshops war undeutlich. Einige Teilnehmende hatten Projekte der Fahrradkirche erwartet. Die Marke 'Unfassbar' wäre für die Lesbarkeit hilfreich gewesen.

Tobias Rentsch stellt das Projekt Unfassbar vor. Ich zitiere von der Webseite der Unfassbar, da sie die Ausführungen von Rentsch gut zusammenfasst: «Die beiden Berner Pfarrer Bernhard und Tobias haben sich 2017 gefunden in einem gemeinsamen Traum, den bisher jeder für sich gelebt hatte. Sie bauen mithilfe von Freunden eine Velo-Bar, die dort rollt, wo gefeiert wird. Gastfreundschaft bei gutem Bier vermittelt Freude, Fyabe und Fyre unter Freunden. Am Quartierfest oder Märit, slowUp oder Musik-Festival entsteht immer wieder ein Raum für die unfassbaren Geschichten des Lebens. Das unfassbar Schöne wird gefeiert, das Unverständliche ausgehalten, das Schwere mitgetragen. Sie geniessen es, unter den Leuten zu sein und sind immer wieder fasziniert von dem, was die Bar-Gäste mitbringen. Ob es bei einem Becher Bier bleibt, oder ob daraus eine Beziehung wächst mit einer neuen unfassbaren Geschichte, bleibt offen.

Die Unfassbar wird geleitet vom Vereinsvorstand zusammen mit Bernhard und Tobias und wird getragen von unzähligen Begeisterten, die sich um die Bar, die Velos, die Administration, Finanzen und Kommunikation kümmern.

Der Verein ist das institutionelle Haus, in dem die Unfassbar wohnt und wohin sie sich zurückziehen kann, wenn sie nicht auf der Strasse steht. Das Haus gibt der Bar ein Dach, einen guten Boden und soliden Rückhalt. Der Verein stellt die Verbindung zur Reformierten Kantonalkirche und zu den unterstützenden Kirchgemeinden sicher. Hier finden sich Leute, die Geld beschaffen, die Bar News schreiben und verschicken. Hier wird geplant, gebaut, diskutiert und ausgewertet. Der Revisor prüft die Rechnung.

Die Unfassbar verändert die Kirche und den Pfarr-Beruf. In der Wahrnehmung auf der Strasse, in der Kommunikation. Die Mobilität, Aktualität und der Schwerpunkt auf der schäumenden Festfreude sind eine Ergänzung zu den Ortsgemeinden und ihren Angeboten. Das neue Miteinander soll sorgfältig bedacht werden.

Darum sind wir laufend im Gespräch mit Vertretern von Kirchenbehörden, Kantonalkirchen und den theologischen Fakultäten von Bern und Zürich und mit Veranstaltern der kirchlichen Weiterbildung. Geleitet wird die theologische Begleitgruppe von Professor David Plüss, Bern» (zit. URL: <https://www.die-unfassbar.ch/dieunfassbar>).

Die Rückfragen aus der Gruppe beziehen sich zuerst auf die Erkennbarkeit der Unfassbar als kirchliches Projekt. Diese ist nicht augenfällig. Nicht einmal die Visitenkarte macht die kirchliche Identität des Projekts deutlich. Das bisherige Konzept, das sich bewährt hat: Die beiden Initianten Bernhard Jungen und Tobias Rentsch geben sich möglichst rasch als Pfarrer zu erkennen. Damit haben sie bisher fast nur gute Erfahrungen gemacht und kamen rasch ins Gespräch. Sie wollen aber den Eindruck einer Mogelpackung vermeiden und überlegen sich eine offensivere Kommunikation ihres Kirchenbezugs.

Rentsch verdeutlicht die Zielrichtung: Sie wollen Kirche an Orten sein, wo sonst Kirche nicht anzutreffen ist. Es geht ihnen nicht um die Ergänzung eines kirchgemeindlichen Anlasses durch einen Bierausschank. Das können die Gemeinden selber leisten.

Die Zusammenarbeit mit den Kirchgemeinden vor Ort ist ihnen allerdings wichtig. Die Kirchgemeinden sind es in der Regel auch, die die Unfassbar finanziell unterstützen. Allerdings sei die Kooperation immer wieder erklärungsbedürftig. Die Pfarrkollegen und Mitarbeitenden vor Ort seien zwar zur Mitarbeit an der Bar eingeladen. Aber die Unfassbar solle nicht dazu dienen, für Anlässe der Gemeinde zu werben und Flyer von Veranstaltungen aufzulegen. Der Erfolg der Unfassbar bemesse sich nicht daran, ob der Gottesdienstbesuch zunehme. Wenn sich gute Gespräche ergeben, ist dies den Initianten Erfolg genug.

Kritisch wird angefragt, ob sich die Kolleg*innen im Gemeindepfarramt nicht auch vielfältig in die säkulare Öffentlichkeit begeben würden, ohne dafür eine Entschädigung oder einen coolen Auftritt in der Presse zu erhalten. Eine Pfarrerin erzählt, dass sie im lokalen Samariterverein mitwirke und am Dorffest serviere, dies aber in ihrer Freizeit leiste. Rentsch betont, dass Vergütung und Presseauftritte nicht die ganze Wahrheit sein, sondern die Initianten und Mitarbeitenden der Unfassbar die ganze Aufbauarbeit über weite Strecken unbezahlt geleistet hätten und sich auch gegenwärtig einen kleinen Lohn auszahlen und sich das Projekt nur leisten können, weil sie noch ein anderes Auskommen – kleine Anstellungen, Frühpensionierung – haben.

Daneben berichten Teilnehmende von sehr guten Erfahrungen mit der Unfassbar an einem Stadtfest. Diese scheinen kritische Stimmen deutlich zu überwiegen.

Die Unfassbar wird insgesamt als innovatives Projekt mit grossem Potential wahrgenommen. Ihr Potential besteht insbesondere darin, mit Menschen über Kirche und Glauben sprechen zu können, mit denen die Kirche sonst kaum in Kontakt kommt, und dies an Orten, an denen die Kirche nicht erwartet wird.

Die Herausforderungen stellen die Erkennbarkeit und die Zusammenarbeit mit den Kirchgemeinden vor Ort dar. Zu klären ist der eigene Status als neue Pflanze («fresh Expression»?) im Kirchengarten.